

Klosterbibliothek Knechtsteden

Die Geschichte der Bücher in Knechtsteden ist immer wieder eine Geschichte der Verluste – auch Bücher haben ihre Schicksale. Das älteste uns bekannte Knechtstedener Buch, die Handschrift eines Güterverzeichnisses aus 1382 („Knechtstedener Copiar“, Abschrift eines noch älteren Buches), landete nach dem Raub von 1794 auf Umwegen im Staatsarchiv Düsseldorf. Dort haben Spiritaner alle Seiten fotografiert – das Buch selber ist durch Kriegseinwirkung untergegangen.

Die "Rheinische Dorfchronik des Peter Delhoven" berichtet am 22.10.1794 von der französischen Besatzung: "... da saßen die Soldaten um einen Tisch, der mit Eymern und großen Krügen voll Weins beladen war, und sofen (sic) einig und verbrüderet miteinander. Im Kloster waren alle Thüren aufgeschlagen, die Bibliothek zerstreut durch das ganze Kloster und alles zerstöhret".

Weiter: „Gestern und heute – am 25. und 26. November 1794 – hat der Schefen (Schöffe) Steinberger aus der Abdey Knechtstein 12 Karren Stroh ins Magazin dahier und für sich die Bibliothek hier herführen lassen“. (120, 107).

In seinem Promemoria für die Besatzungsbehörde gibt Abt Hendel an: "Ein gleiches Schicksal betraf die Archiv und Bibliothek, welche beyde außer einigen zurückerhaltenen Stücken gänzlich zugrunde gegangen". (Ehlen 90). Das war eine Notlüge, denn es ging um die Ablieferung an die Franzosen. Es wurden als zurückbekommen 258 Titel in 407 Bänden gemeldet. Aus dem Versteck in Wat-

tenscheid sind aber wesentlich mehr Bücher zurückgekommen.

Am 16. Mai 1941 wurde die Klosteranlage Knechtsteden unter dem Vorwand von „Kriegswirtschaftsvergehen“ der Klostermetzgerei beschlagnahmt und enteignet. Hintergrund war die „Klosteraktion“ des SS-Chefs Himmler, der u.a. auch die Abtei Gerleve zum Opfer fiel. Die Patres mußten am gleichen Tag das Haus verlassen, die Brüder wurden zwangsdienstverpflichtet. Schon vorher hatte ein „Gutachten“ empfohlen, Knechtsteden zu enteignen und ein Mustergut für den „Reichsnährstand“ dort aufzubauen. Stattdessen wurde ein rückwärtiges Lazarett für Hirnverletzte eingerichtet.

Bis zu diesem Tag hatte der Kölner Buchhändler Fritz Schlesinger die Sammlung betreut und ein detailliertes Zuwachsbuch geführt, welches noch vorhanden ist. Schlesinger hatte auch den historischen Altbestand katalogisiert, dieser Katalog ist untergegangen; aus Signaturnotizen in den Büchern des Altbestandes wissen wir aber, daß viele heute vorhandene Bücher lediglich Dubletten sind – die (vermutlich besser erhaltenen) Erstexemplare sind verschollen. Fritz Schlesinger war Jude, er wurde von den NS-Schergen in das Vernichtungslager Majdanek deportiert und umgebracht. Da er keine Familie hatte, haben wir für ihn ein Gedenkblatt in Jad WaSchem/Yad Vashem angelegt, es sei seiner zum Guten gedacht.

Die Nazis haben einen Großteil der missionswissenschaftlichen Sammlung nach Berlin gebracht, wo diese Bücher in eine Reichskolonialbibliothek

eingegliedert werden sollten. Unsere Bücher sind dort nach einem Bombenangriff verbrannt. Die Sammlungen in Knechtsteden unterlagen dem Zugriff der NS-Autoritäten, nach dem Zusammenbruch haben befreite Zwangsarbeiter das Haus besetzt. Ein Teil der Bibliothek war in Kellerräume der alten Kölner Uni ausgelagert; auch dort wurde der Bestand in nicht nachvollziehbarer Weise verändert.

Andererseits gibt es aber auch eine Geschichte der unverhofften Zuwächse. Die Bibliothek Heimbach hatte die ansehnliche Sammlung eines Landpfarrers mit beachtlichen Werken des 16. Jahrhunderts übernommen. Viele Bücher stammen aus den früheren Einflusssphären Knechtstedens, aus Pfarreien, in denen Knechtstedener Praemonstratenser eingesetzt waren, aber auch aus der Umgebung. Eine Spät-Heimkehrerin aus dieser Zeit ist die Ulenberg-Bibel, die beim Einmarsch der Franzosen in einer Familie in Anstel landete und 1935 zurückgegeben wurde. Die Fundatio Knechtstadiensis, ein Missale und noch eine Reihe weiterer Bücher wurden anonym beim Pfarrer in Straberg abgegeben, der sie 1917 dem Missionshaus übergab. Außerdem kamen zahlreiche Erbstücke und Schenkungen sowie Bücher aus der Auflösung der Bibliothek der niederländischen Ordensprovinz in Gemert, sodaß heute ein Teil des Altbestandes nicht aus der historischen Sammlung der Abtei stammt. Treuhänderisch hält die Bibliothek rund 1000 Bände der Bibliothek des (ehemaligen) Dekanates Neuss zu Rosellen aus dem 16.-19. Jh.

Manche Bücher tragen Mißbrauchsspuren: sie haben ersichtlich als Möbelunterlage gedient, sind mit Hühnerdreck oder Essensresten verschmutzt. Ein Buch war eindeutig als Möbelfuß festgeschraubt, in den vier durchgehenden Löchern sind die Schraubenwindungen sichtbar, die Zarge eines Schrankes hat sich auf dem Deckel eingepreßt.

Die Zusammensetzung des Bestandes hat ihre Schwerpunkte naturgemäß in den theologischen Disziplinen. Bei Geschichte, Philosophie und weltlichem Recht wird es schon dünner, und die Naturwissenschaften sind nur sehr schwach, allerdings mit einigen originellen Werken besetzt – und dort gibt's auch das oft gefragte „Kreutterbuch“, das aber erst mit viel Aufwand restauriert werden mußte, weil schon die Praemonstratenser viel damit gearbeitet haben. Die Abteilung Belletristik ist praktisch nur mit alten Griechen und Lateinern besetzt. Außerdem gibt es noch originelle Nachschlagewerke und natürlich die Indexabteilung, die so streng geheim war, daß man sie auf dem Plan der Bibliothek nicht finden konnte – nur der Bibliothekar kannte den Weg zu den verbotenen Büchern. Neben dem protestantischen Autor Hondorff, der in kräftigstem Lutherdeutsch wider das "Papstthumb" wettet, gibt es z.B. die Werke von Simon Richard, darunter ein sehr seltenes Exemplar der noch in Paris gedruckten und von der Zensur verbrannten Auflage der „Critique du Vieux Testament“ von 1680. Übrigens: über Kelten, Nibelungen, Templer, Kochrezepte und Esoterik haben wir nichts – um nur einige Lieblingsgebiete mancher fernsehgebildeter Anrufer zu nennen.

In einem dreijährigen Durchforsten haben wir unter Wahrung des Altbestandes alles Banale und ebensogut woanders zu Findende ausgesondert und

verkauft. Wir sind dafür im Internet von selbsternannten Kulturgutschützern verprügelt worden, aber es ging nur auf diesem Weg. Da ein Kloster keineswegs von der Kirchensteuer, sondern nur von eigenen Erträgen lebt, haben wir ohne jede kirchliche oder staatliche Hilfe aus den Verkaufserlösen den Umbau und die Neueinrichtung des Bibliothekssaals erwirtschaften müssen und können. Dieser Raum steht nun für Veranstaltungen zur Verfügung, einen Teil des Altbestandes haben wir in handgemachten Regalen, die aber kein nachgemachter Barock sind, aufgestellt.

Des vielen Büchermachens ist kein Ende, klagt schon der Prediger Kohelet (12,12). Noch heute bekommen wir zentnerweise Bücher geschenkt, die die Erben wegzuwerfen sich nicht trauen. Dabei könnten sie Readers-Digest-Auswahlbände, Konalik, Willi Heinrich, Bertelsmann Lesering der 60er Jahre, Däniken, Hera Lind und anderen Schwachfug eigentlich auch guten Gewissens selber in den Reißwolf befördern. Aber so ist das wirkliche Leben.

Bei der Klosterbibliothek Knechtsteden können Sie einmal im Monat richtig „alte Schwarten“ aus der Nähe erleben, frühneuzeitliches oder barockes Deutsch hören und sich über Gott und die Welt austauschen. Andere Bibliotheken bewahren ihre alten Bücherschätze im klimatisierten Bunker auf, und selbst die Wissenschaftler dürfen nur Mikroverfilmungen bearbeiten. Wir meinen: zu unserem Kulturgut müssen wir auch eine sinnliche Beziehung wie zu Omas gutem Porzellan herstellen können, sonst wird sich keiner für seine Erhaltung einsetzen. Nach vorsichtig ertasteten und durchaus ermutigenden Erfahrungen mit einzelnen Besucher- und Schülergruppen trauen wir uns, am letz-

ten Mittwoch jedes Monats zu abendlichen Runden (noctes Knechtstadiensiae/Knechtstedener Bibliotheksabende) mit unterschiedlichsten Referaten und Präsentation alter Bücher einzuladen.

Sie können erleben: verschiedene Einbandtypen, Buchbeschläge, Sprachen (vor allem das Lutherdeutsch und die blumige Sprache des Barock und die Varianten der Rechtschreibung), Produktionsbedingungen (Zensur, Approbationen, Privilegien und Dedicationen) und originelle Inhalte (z.B. „Bericht aus dem haydnischen Königreiche Japonien“). Sie erfahren von Autoren, die gebannt, verbrannt und heiliggesprochen wurden. Denn die größte Stärke dieser Sammlung ist ihre Vielfalt an seltenen, originellen und manchmal auch schrulligen Werken. Wir haben Bücher, die es selbst in den großen Diözesanbibliotheken nicht gibt.

Heiner Gerken

www.spiritaner.de

www.kloster-knechtsteden.de